

**Zeitschrift:** Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich

**Herausgeber:** Geobotanisches Institut, Stiftung Rübel (Zürich)

**Band:** 38 (1965)

**Artikel:** Qualität und Quantität der Rehäsung in Wald- und Grünland-Gesellschaften des nördlichen Schweizer Mittellandes

**Autor:** Klötzli, Frank

**Kapitel:** A: Einführung

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-308262>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## A. Einführung

Seit über 75 Jahren wird in Europa immer wieder auf die Gefährdung der forstlichen Kulturen durch Wildschäden hingewiesen (REUSS 1888, LINCKE 1928, v. RAESFELD 1913–56, VOGT 1936–50, FRECKMANN 1938, DENGLER 1944, BECKER-DILLINGEN 1945, BERGER 1950, KÖSTLER 1950, 1952, SCHWEND 1950, DUSCHEK 1951, HARTMANN 1952, UECKERMANN 1952–1963, SCHMIDT 1955, ELSÄSSER 1955, BAADER 1956, HENNIG 1957–1963, HUFNAGL 1956, JÄHRIG 1956, KESSL et al. 1956, LINDNER 1956, KROLL 1958, NÜSSLEIN 1958, STUBBE 1958, KRAMER 1959, ROSSMÄSSLER 1959, MELICHAR und FIŠER 1960, NEUBACHER 1960, ERNST 1963). Auch in der Schweiz warnen verschiedene Autoren, besonders in den letzten 10 Jahren, vor dem Einfluß des vielenorts zu stark gewordenen Wildverbisses auf das Gedeihen der Jungwüchse, in Rotwildrevieren vor der zerstörenden Wirkung des Schärens der Stangenhölzer (HUNZICKER 1952, LEIBUNDGUT 1952–1961, RÜEDI 1956, EIBERLE 1959, KUSTER 1963).

Als Ursachen der Wildschäden kommt ein Komplex von Faktoren in Frage, die den Einfluß des Wildes auf die Vegetation variieren (Schemata zB. bei LEIBUNDGUT 1952 und SCHMID 1962). Um die Schäden verhüten zu können, wissen wir aber noch viel zuwenig über die Lebensweise und die Äsungsgewohnheiten unserer Wildtiere, so auch des Rehwildes (*Capreolus capreolus* [L.]). Die vorliegenden Untersuchungen sollen dazu beitragen, diese Lücke zu schließen und insbesondere die chemischen und physiologischen Ursachen der Wildschäden abzuklären, indem sie die Qualität und Quantität der Rehäsung in einigen Laubwaldgebieten des Schweizer Mittellandes analysieren.

In andern Ländern sind Wildforschungen, teilweise großen Ausmaßes, angebahnt oder abgeschlossen worden (UECKERMANN 1952–1963, BUBENÍK 1954 bis 1962, LINDNER 1956, HENNIG 1957–1963, ESSER 1958, MOTTL 1958, CONRADI 1960, MELICHAR und FIŠER 1960, LOCHMANN 1961). In Österreich besteht schon seit längerer Zeit der «Österreichische Arbeitskreis für Wildtierforschung», der fortlaufend seine Ergebnisse publiziert, und neuerdings ist die «Österreichische Gesellschaft für Wildtierforschung» gegründet worden. In den USA befassen sich zahlreiche Institute mit der Wildforschung; viele Arbeiten sind über die *Odocoileus*-Arten veröffentlicht worden. In der Schweiz wurden bisher über das Rehwild nur wenige Arbeiten publiziert, zB. von LEIBUNDGUT (1952), RÜEDI (1956), EIBERLE (1959 u. a.), SCHMID (1962 u. a.). Auch über die andern Wildarten, mit Ausnahme des Steinbocks, liegen erst verhältnismäßig wenige Arbeiten vor.

Keine der Arbeiten über das Rehwild gibt genügend Antworten auf die Fragen, was, wieviel, wo und wann das Reh in den Laubwaldgebieten des Mittellandes äst und warum es sich so verhält.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zunächst mit dem Verhalten des Rehwildes gegenüber den einzelnen Pflanzenarten. Darüber hinaus wurde versucht, das Äsungsangebot und die geäste Pflanzenmenge in den einzelnen Pflanzengesellschaften, Waldgebieten und Landschaftstypen zu beurteilen. Auf Grund von Vegetationskartierungen war es schließlich möglich, einige Landschaftstypen des Schweizer Mittellandes in ihrer Eigenart und Bedeutung für das Rehwild abzuschätzen. Aus diesen Typen heben sich bestimmte Pflanzengesellschaften heraus, die das Reh ausgesprochen bevorzugt und die deshalb als «Äsungszentren» gelten dürfen.

Die Ursachen der Bevorzugung einzelner Pflanzenarten konnten nur stichprobenweise untersucht werden, und zwar mit Hilfe von chemischen Analysen und statistischen Berechnungen.

Die Untersuchungen wurden in den Jahren 1959–62, also in 4 Vegetationsperioden, durchgeführt und konzentrierten sich auf das westliche und nördliche Aargauer Mittelland und die angrenzenden Gebiete sowie auf das Reppischtal und die Wald- und Riedgebiete nördlich und östlich von Zürich (s. Abb. 1). Größtenteils konnte hier mit der Einteilung der Waldgesellschaften nach FREHNER (1963) gearbeitet werden. Für einzelne Örtlichkeiten wurde die Fas-

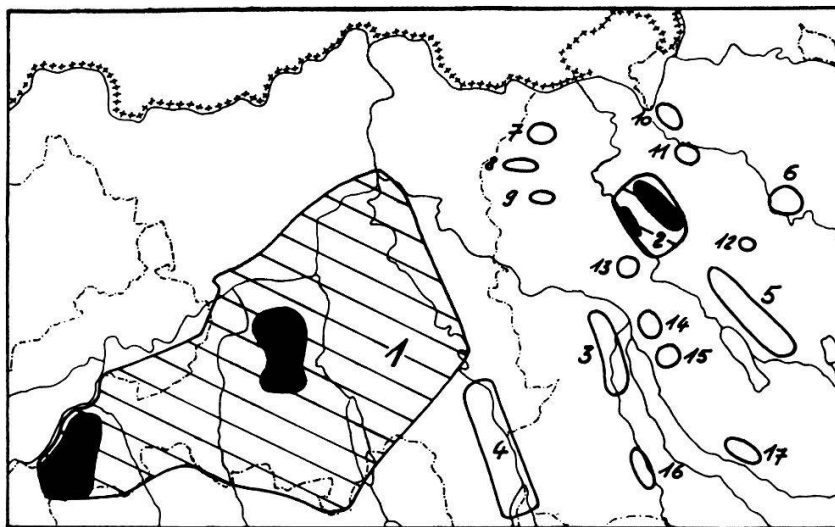


Abb.1 Untersuchte Waldgebiete im Schweizer Mittelland

Ausgefüllte Fläche: pflanzensoziologisch kartierte Untersuchungsgebiete; schraffierte Fläche: engeres Untersuchungsgebiet. 1: Forstkreise IV und V des Kantons Aargau und umgebende Gebiete; 2: Klotener Ried; 3: Üetliberg und Reppischtal; 4: Reußebene; 5: Waldkomplex zwischen Wangen, Volketswil und Hegnau; 6: Eschenberg (Winterthur); 7: Stadlerberg; 8: Egg, Niederweningen; 9: Lägern, Egg, Dielsdorf; 10: Irchel; 11: Blauen; 12: Waldkomplex bei Tagelswangen; 13: Schwandenholz, Seebach; 14: Zürichberg; 15: Adlisberg; 16: Sihlwald; 17: Pfannenstiel; 18: Seerücken (Neuwiler Wald), nicht abgebildet.

sung der Waldgesellschaften von ETTER (1943, 1947), MOOR (1952, 1958) und KUOCH (1954) verwendet. Die Gliederung des Grünlandes erfolgte nach ELLENBERG (1952). Die Pflanzengesellschaften der Riedgebiete wurden nach KOCH (1926), ZOBRIST (1935), MAYER (1939) und eigenen Untersuchungen unterschieden.

Insgesamt wurden rund 25000 ha Wald erfaßt und in den meisten Fällen das angrenzende Grünland berücksichtigt. Die Auswertungen stützen sich auf rund 2500 Vegetationsaufnahmen und umfangreiche tabellarische Vergleiche. Die Originaltabellen sind in der Bibliothek des Geobotanischen Institutes der ETH deponiert worden.

Da das Rehwild nicht nur im Walde lebt und äst, wurden Wiesen, Weiden und auch Äcker in die Untersuchungen einbezogen. Aus methodischen Gründen müssen aber die Ergebnisse getrennt von den im Walde gewonnenen dargestellt werden.